

Nikolaus Lenau

aus: Gedichte

© 1844 - Siebente, durchgesehene und vermehrte Auflage,
J. G. Cotta'scher Verlag, Stuttgart und Tübingen

Die Drei

(Vertonung)

1. Drei Reiter nach verlornen Schlacht,
wie reiten sie so sacht, so sacht!
Aus tiefen Wunden quillt das Blut,
es spürt das Roß die warme Flut.
Die Reiter reiten dicht gesellt,
//: und einer sich am andern hält. ://

2. Vom Sattel tropft das Blut, vom Zaum
und spült hinunter Staub und Schaum.
Die Rosse schreiten sanft und weich,
sonst flöß' das Blut zu rasch, zu reich.
Die Reiter reiten dicht gesellt,
//: und einer sich am andern hält. ://

3. Sie sehn sich traurig ins Gesicht,
und einer um den andern spricht:
"Mir blüht daheim die schönste Maid,
drum tut mein früher Tod mir Leid."
Die Reiter reiten dicht gesellt,
//: und einer sich am andern hält. ://

4. "Hab Haus und Hof und grünen Wald,
und sterben muß ich hier so bald!"
"Den Blick hab' ich in Gottes Welt,
sonst nichts, doch schwer mir's Sterben fällt."
Die Reiter reiten dicht gesellt,
//: und einer sich am andern hält. ://

5. Und lauernd auf den Todesritt
ziehn durch die Luft drei Geier mit.
Sie teilen kreischend unter sich:
"Den speisest du, den du, den ich."
Sie kreischen weiter fürchterlich:
//: "Den speisest du, den du, den ich." ://

Worte: 1844 Nikolaus Lenau (1802 - 1850)

Weise: mayer 2013 (© Jürgen Sesselmann)